

LITERATUR

Liebe huckepack

Liebesperlen“, heißt es in der Titelgeschichte, sind „winzige bunte Kugeln“, die „nach überhaupt nichts schmecken“. Mariana Lekys Erzählungen sind kleine, geschliffene Episoden, die ein gemeinsamer Erzählfaden verbindet wie Perlen auf der Schnur. Im Zentrum steht eine junge Frau, die von ihrer Familie und Kindheit erzählt, hauptsächlich aber von der Liebe. Die erste Geschichte beginnt mit einer Trennung: „Lars hat jetzt eine andere, was heißt, dass nichts jemals wieder gut wird.“ Es folgen Episoden mit früheren männlichen Gegenspielern, die meistens

nur nach ihrer Rolle oder Funktion benannt sind. „Der Hauptdarsteller“ nimmt die Erzählerin regelmäßig huckepack, damit sie nicht auf Nacktschnecken treten muss. „Der Bräutigam“ schickt vieldeutige Briefe mit Luftschokolade und redet von

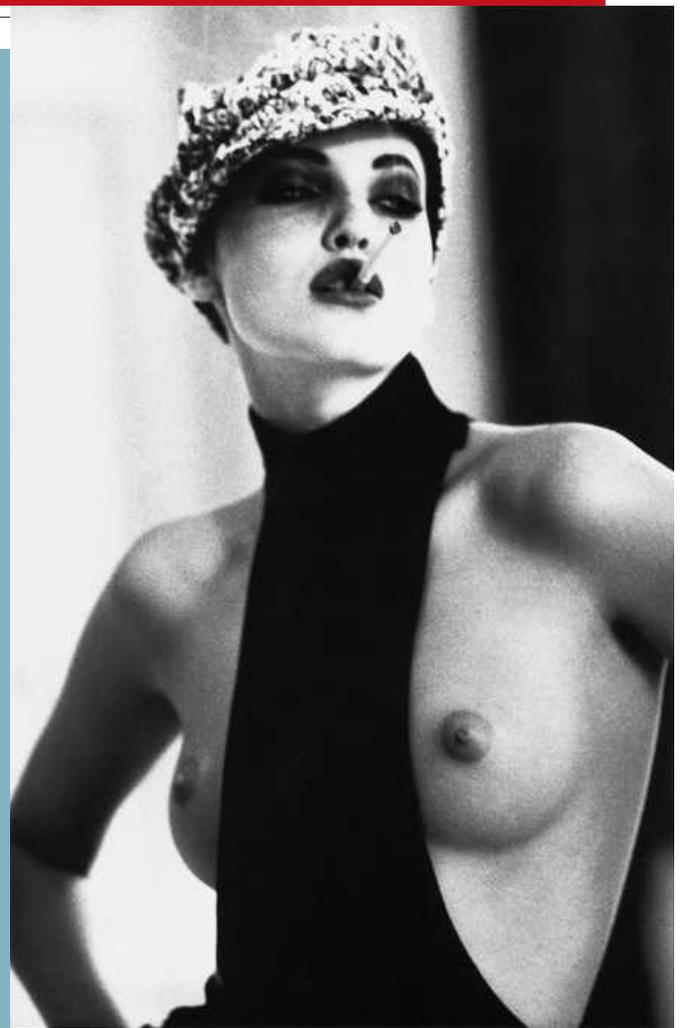
der „Liebe im Allgemeinen“ und der „Liebe im Besonderen“. In den „Animateur“ verliebt sich die Erzählerin im Alter von 14 Jahren, weil sie „achtmal ‚Dirty Dancing‘ gesehen“ hat. Der Mann bringt ihr außerdem das Rauchen bei – „es war ganz leicht“. Die Geschichten der 28-jährigen Autorin sind einprägsam und spannend erzählt, obwohl eigentlich nie etwas Außergewöhnliches passiert. Ihre Sprache ist wohlwendend unaufgeregt, aber bestechend klar. Diese Prosa nimmt gefangen wie Erzählungen einer guten Freundin, der man gern und voller Anteilnahme zuhört.

Mariana Leky: „Liebesperlen“. DuMont Buchverlag, Köln; 120 Seiten; 29,80 Mark.

FOTOGRAFIE

Ohne Maske

Der weibliche Fotografenblick auf Frauen – ist er anders? Oft ja, wie eine jetzt erschienene Dokumentation beweist (Lothar Schirmer, Hg.: „Frauen sehen Frauen“. Schirmer/Mosel, München; 248 Seiten; 98 Mark). 90 berühmte Künstlerinnen vereinigt diese prachtvolle Bild- und Kulturgeschichte, sie zeigt konventionelle Frauenporträts aus dem 19. Jahrhundert, Alltagsbilder von Arbeiterinnen, Müttern mit Kindern, Glamouraufnahmen berühmter Stars und Schriftstellerinnen des vergangenen Jahrhunderts und endet schließlich mit postmodernen Inszenierungen, wie man sie von Annie Leibovitz, Cindy Sherman oder Ellen von Unwerth kennt. Frauen sind einander ver-



Hillary Clinton, Nadja Auermann

traut, identifizieren sich, durchschauen Maskerade und Verkleidungen. Der Fotografinnenblick ist mal zärtlich wieder erkennend wie etwa in der Abbildung einer Mutter-Kind-Beziehung, mal distanziert-kühl bei erotischen Aktaufnahmen, mal analytisch genau in der Darstellung weiblicher Macht- und Amtsausübung.



KRITIKER

Sigrid Löffler zürnt – und irrt

Wüster, nun auch vor Gericht ausgetragener Streit tobt um den richtigen Umgang mit den Tagebüchern des postum wieder entdeckten ungarischen Schriftstellers Sándor Márai (1900 bis 1989). „Ein einziges Ärgernis“ sei die siebenbändige deutsche Ausgabe des Berliner Oberbaum-Verlags (SPIEGEL 52/2000), wütete die Kritikerin Sigrid Löffler in ihrer Zeitschrift „Literaturen“ unter der Überschrift „Sándor Márai, misshandelt“. Sie bemängelte nicht nur – was diskutabel wäre – den Mangel von Einleitungen und Erläuterungen; sondern sie unterstellte zudem dem Berliner Kleinverlag eine schnöde „Spekulation mit dem Márai-Boom“. Löfflers Zorn traf ausgerechnet den Ein-Mann-Verlag des lite-

raturbesessenen Verlegers, Lyrikers und Márai-Herausgebers Siegfried Heinrichs, dessen Programm so erlesen wie schwer verkäuflich ist. Heinrichs Verdienste als deutscher Márai-Pionier sind unter sachkundigen Kritikern unbestritten. Offenbar fällt der Vorwurf mangelnder Sorgfalt in diesem Fall auf die Kritikerin zurück: Gegen Tatsachenbehauptungen wie die, in den Tagebuch-Übersetzungen werde ein Herausgeber nicht genannt, erwirkte der Attackierte beim Berliner Landgericht eine einstweilige Verfügung.

Frau Löffler darf unter anderem nicht mehr behaupten, die Oberbaum-Ausgabe präsentiere mehr Tagebuchseiten als von den Rechte-Inhabern zugestanden. Hält sich Sigrid Löffler nicht an diese Entscheidung, so drohen bis zu 500 000 Mark Ordnungsgeld. Die Friedrich Berlin-Verlagsgesellschaft, in der „Literaturen“ erscheint, hat den Gerichtsbeschluss bereits akzeptiert.

Löffler



T. MEYER / OSTREUZ